

Kino, Kunst und Zeit.....

Eine etwas andere Filmkritik

Wenn wir uns mit dem Medium Film eine zeitlang beschäftigen, dann kommt bald der Wunsch, Filme anzusehen und zu verstehen, die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und damit sicher nicht der Einheitskost entsprechen, die in den meisten Lichtspieltempeln zum raschen Konsum angeboten wird.

Dieser Anspruch ist nicht leicht umzusetzen. Diese Kriterien werden von vielen neuen Filmen in keiner Weise mehr erfüllt. Und leider sind umgekehrt etliche Filme, die sie wirklich erfüllen würden und die mit viel Mühe gemacht, wenn überhaupt, dann nur in kleinen Programmkinos zu sehen, meist nur wenige Tage.

Ein Grund ist sicher das antrainierte Konsumverhalten auch bei diesem Medium. Viele jüngere Besucher eines normalen Kinos, -und diese bilden die Mehrheit-, sind vom häuslichen TV auf sicheren, schnellen Unterhaltungsgenuss getrimmt: Ein Gag jagt den anderen, ein Lacher folgt auf den nächsten, jeder Witz ist lächerlicher als der vorige, und so weiter. Beispielhaft sind die amerikanischen „Comedies“ oder das abstruse TV-Vorabendprogramm mit seinen schlicht und billig produzierten Seifenoperen.

Das Kino hat eine Chance erkannt, die ebenfalls fast immer funktioniert. Man kann ja in jeden neuen Film etwas mehr Technik und Computergrafik einbauen, und vielleicht noch etwas mehr am Abgrund von Extremsituationen entlang turnen als zuvor. Die Zeit von rund zwei Stunden für einen aktuellen Film hat der Zuschauer dann mit neuem Nervenkitzel und noch flotteren Sprüchen konzentriert genossen. Beispielhaft stehen hier die neueren 007-Filme, und spezialeffektlastige Machwerke wie "m:i 2", die eigentlich eine Karikatur ihres eigenen Genre sind. Über Handlung und Logik zu reden kann man sich sparen. Übrig bleibt meist nicht viel. Auf zum nächsten Film, der die zwei Stunden noch besser und erlebnisdichter nutzt.

Ich bin außerordentlich gespannt, wie sich der Markt für die 3D Filme entwickeln wird, einer Technik, die eigentlich nicht benötigt wird, wenn wir einen Film mit echtem Inhalt vor uns haben.

Nehmen wir uns doch die Zeit, einen Film wirklich zu durchdringen und zu verstehen, der uns vielleicht schon während der Aufführung die Zeit zum Nachdenken lässt, weil die Szenen ausgespielt werden, damit auch nachvollziehbarer für den Zuschauer. Machen wir doch inmitten des Films eine Pause, um gemeinsam das bisher Erlebte durchzukauen. Besprechen wir kurz das noch Unverständliche mit dem Nachbarn, vielleicht hat er es ganz anders erlebt.

Bleiben wir dann am Schluss noch etwas sitzen, wenn es wieder hell geworden ist, um nochmals einige Dinge bei einem Glas Wein zu diskutieren. So entsteht das Flair eines Theatercafes oder eben eines Filmclubs.

Ausführliches Betrachten eines Films war früher beliebter als heute. Viele große Filme Osteuropas dauerten nicht selten bis zu vier Stunden. Dafür passierte aber auch nicht in jeder Minute irgendetwas Aufregendes, sondern man gab sich mit episch breiten Szenen zufrieden, die oft mehr zur Handlung beitrugen als hirnlose Aktionen.

Lange Produktionen werden heute nur noch in großen Ausnahmefällen finanziert, wenn z.B. die Thematik sicheren Erfolg verspricht, (siehe "Titanic"), aber auch dann besteht der Zwang zu oben erwähnten „Actions“. Diese sind es aber, die einen Spielfilm sehr teuer machen. Es ist nicht der Filmstreifen, der viel kostet. Nur wirklich große, bekannte Regisseure schaffen es noch, einen langen, ausführlichen Film durchzusetzen. Oft werden durch die Produzenten am Ende noch sehr viele Schnitte verlangt (um ihn zu kürzen), die Verluste an der Substanz des Films bewirken, zum Ärger des Regisseurs.

Vielleicht haben wir selbst als Konsumenten die Filmindustrie sogar zu dieser Entwicklung gezwungen, die uns nun wie ein Teufelskreis einholt. Wir werden das Rad hier nicht mehr zurückdrehen können, aber wir können uns einen Ausgleich schaffen, indem wir ausgewählte Werke etwas genauer betrachten und bewusst nach der Kunst im Film suchen.

Es gibt auch noch einige Filmautoren und Regisseure, - oft sind sie beides gleichzeitig-, die sich auf die ursprünglichen Traditionen zurückbesinnen und wieder „ausführliche“ Filme drehen, zum Teil mit gutem Erfolg. Wenn ich mir „Im Laufe der Zeit“ von Wim Wenders ansehen, dann habe ich das Gefühl, die Zeit wieder gespürt und genossen, nicht sie totgeschlagen zu haben. Wenn ich den „Andrej Rubljow“ von Andrej Tarkowski betrachte, dann erlebe ich das in mir selbst wie eine Meditation. In ähnlicher Weise sollten wir eigentlich auch an einen Filmabend herangehen, der zum Gewinn werden soll. Lassen wir einmal den Zwang zur Effizienz fahren und genehmigen uns die Zeit.

Dies schließt aber ausdrücklich auch den komischen Film ein, solange er nicht auf einer Aneinanderreihung von billigen Gags beruht. Zum Glück besteht auch daran kein Mangel, denn diese Gattung Film kommt in allen Zeiten relativ gut beim Publikum an. - (Es war ja auch schon immer eine hohe Kunst, gute Lustspiele zu produzieren, was in der Regel viel schwerer ist, als eine ernste Handlung umzusetzen.)- Deshalb ist es aber geradezu verwunderlich, wenn ein Werk wie „One, Two, Three“ von Billy Wilder lange verschwunden war, oder wenn ein solch grandios-sarkastisches Märchen wie „Die Handschrift von Saragossa“ von Jerzy W. Has praktisch nicht mehr zu sehen und fast unbekannt ist.

Solche Filme schlagen uns in ihren Bann, weil sie mit wenigen filmischen Mitteln unser Gehirn inspirieren und unsere Reaktionen und Gedanken ins Erleben der Handlung mit einbeziehen. Diese Art von "Suspense" machte sich bezeichnenderweise auch Altmeister Hitchcock souverän zu Nutze. Da verarbeiten wir Zeit und Handlung in unserem Kopf mit. Da zeigt sich wahre Filmkunst.

Beim Gang durch die Filmgeschichte finden wir Meisterwerke, deren Ruhm auf ganz unterschiedlichen Prinzipien beruht, deren Kenntnis uns aber heute ermöglicht, mit etwas mehr Distanz ins heutige große Filmtheater zu gehen und zu wissen: „Das ist ja lange noch nicht alles!“ Nehmen wir doch Kino wieder ernst als "Film-Theater" und genießen wir die Kunst darin, anstatt Filme als schnellen Zeitvertreib unter größtmöglichem Nervenkitzel kritiklos zu konsumieren. Gerade die Jüngeren unter uns haben oft dieses Wissen um die klassische Filmkunst nicht, weshalb wir es ihnen vermitteln sollten.

Reinhard Messer, 1999 (update 2012)